© Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Wenn dort die frühesten *orientalis*-Falter schon Mitte März fliegen, warum sollte im dortigen heißen Klima nicht (nach Dr. Mack) nach 2 Monaten, also ab Mitte Mai, wie auch im Mittelmeergebiet, eine etwaige 2. Generation sich entwickeln können? Daraus schließe ich, daß wir es mit 2 einbrütigen Arten zu tun haben!

Dazu noch als Schlußbetrachtung das Problem der *Euchloë ausonia simplonia* Frr. Mit diesem Tier hat sich Vorbrodt in „Die Schmetterlinge der Schweiz" 1911 eingehend beschäftigt. Sie wird von ihm als eigene Art angesehen, obwohl sie äußerlich in Größe, Zeichnung, Färbung der Unterseite alle Merkmale der *ausonia*-Gruppe aufweist. Auch nach der Struktur des Genital-Apparats kann ich sie nicht davon trennen (Abb. 4). *E. ausonia simplonia* Frr. bewohnt die Täler der Walliser, Berner und Tessiner (hier eine f. *tessina* Vorbr.) Alpen bis in Höhen von fast 2200 m. Sie kann nach Lage der Dinge nur aus Norditalien oder Südostfrankreich etwa in der Wärmeperiode nach der III. Vergletscherung von Süden her eingewandert sein. Sie hat nur 1 Generation, die im Rhône- und Tessintal schon im April-Mai bis 10. VIII, in den Alpen im Juni-Juli fliegt. Warum fehlt ihr aber eine hiernach durchaus mögliche 1. *(belia)* Generation? Hierüber habe ich noch keine Abhandlung in der Literatur gefunden. Ein gewiß etwas spekulativer Schluß wäre die Annahme, daß das bei der Einwanderung herrschende Klima mit restlicher Vereisung der Alpen frühestens bei höherer Erwärmung im Juni-Juli eine nördliche Einwanderung möglich machte, und diese geschah durch die dann fliegende *ausonia*-Form Oberitaliens. Und tatsächlich sagt Vorbrodt I. Bd., S. 22, wörtlich, „daß sich alle Angaben auf *simplonia* Frr. beziehen, welche freilich Turatis *belia* f. *romana* im Aussehen so nahe steht, daß sie leicht mit ihr verwechselt werden konnte!" Somit scheint mir erwiesen, daß der Ausgangspunkt der Entwicklung der Schweizer Alpenform *simplonia* Frr. eine *ausonia*-Invasion war. Und da nun muß der Biologe wieder fragen: wo sind denn bei diesem Vorstoß und der folgenden Ausbreitung die Erbanlagen der frühen *(belia)*-Form geblieben, die ja auch im Genom jeder *ausonia*-Form stecken müßte? Auch kann man wohl kaum einen einzigen Vorstoß weniger Tiere annehmen. Hier bleibt also im Zusammenhang mit der schon oben geäußerten Folgerung nur der Schluß, daß eben nur die eine differenzierte Art *ausonia* damals eingewandert ist und sich einbrütig hier erhalten hat!

(Fortsetzung folgt)

Über den Fund von Platypsyllus castoris Rits. bei Genf

(Referat)

Von **Alexander von Peez**

Im Februar des Jahres 1958 ging in Genf ein aus Frankreich importierter, erwachsener Biber an Pseudotuberkulose ein. Dr. V. Aellen, Konservator für Wirbeltiere am Muséum d'Histoire Naturelle der Stadt Genf, fand bei der Untersuchung dieses Tiers in seinem Pelz über 200 Exemplare des äußerst interessanten Käfers *Platypsyllus castoris* Rits. Über diesen Fund berichtete Dr. Cl. Besu-

© Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

chet, Konservator an der Entomologischen Abteilung desselben Museums, in der Zeitschrift „Les Musées de Genève" und faßt das bisher Bekannte über die Biologie dieses Käfers zusammen (15. Jahrgang, Heft 10, Nov.—Dez. 1958). Im folgenden Jahr hat Herr M. Blanchet in der gleichen Zeitschrift über das weitere Ergehen der Biberkolonie im Naturschutzpark La Versoix bei Genf, für den das eingegangene Tier bestimmt war, berichtet (Jahrgang 16, Heft 8, Sept. 1959). — Da die Zeitschrift außerhalb der Schweiz nur wenig bekannt sein dürfte, so möchte ich hier über den Inhalt der beiden Aufsätze, stark zusammenfassend referieren, einerseits um den Fund des morphologisch wie biologisch gleich interessanten Käfers den Koleopterologen deutscher Zunge bekannt zu machen, andererseits um zu zeigen, daß die Wiedereinbürgerung des Bibers, dank der anderenortes gemachten Erfahrungen, wenigstens von der biologischen Seite her, durchaus aussichtsreich erscheint. Ich besitze keine Unterlagen über den zahlenmäßigen Bestand des Bibervorkommens an der Elbe, doch wäre es auf alle Fälle eine höchst dankbare Aufgabe, den Biber noch an anderen Stellen Deutschlands einzubürgern, damit seine Erhaltung nicht mit einem einzigen Vorkommen steht und fällt. Der Einbürgerung des Bibers würde dann früher oder später automatisch jene seines harmlosen, aber so interessanten Parasiten folgen.

Herrn Dr. Cl. Besuchet habe ich für die erwähnten Nummern der Zeitschrift sowie auch für einige weitere schriftliche Ergänzungen zu danken.

Seit etwa 50 Jahren schützt Frankreich seinen Biberbestand im südlichen Rhônebecken, Dep. Gard und Camargue, sorgfältig, mit dem Erfolg, daß sich die Tiere so stark vermehrt haben, daß die zuständige Behörde, Service des Eaux et Forêts, einigen Herren des Muséums d'Histoire Naturelle in Genf die Bewilligung geben konnte, acht Tiere zu fangen, die für die Gründung einer Biberkolonie im Naturschutzpark La Versoix bei Genf bestimmt waren. Von diesen acht Tieren gingen vier verloren, eines an einer Krankheit, zwei Junge wurden von der Mutter getötet, die später selbst wieder von einem Artgenossen getötet wurde. Die restlichen vier wurden Anfang Februar 1958 ausgesetzt. Bereits in der zweiten Maihälfte 1959 hatte das eine Paar, das vorher eine umfangreiche Burg errichtet hatte, zwei Junge. Das Biberweibchen bringt im Jahr nur 2 bis 4 Junge auf die Welt, die erst im zweiten oder dritten Jahr geschlechtsreif werden. Deshalb und weil jedes Paar ein Territorium beansprucht und verteidigt, das sich über mehrere Kilometer entlang dem bewohnten Wasserlauf erstreckt, ist mit einer Übervölkerung eines Schutzgebietes nicht zu rechnen.

Von dem an Pseudotuberkulose eingegangenen Exemplar, das vom Departement Gard stammte, wurden über 200 Stücke des Käfers *Platypsyllus castoris* Rits. abgelesen. Eine solche Massenvermehrung scheint aber ein sehr ungewöhnliches Ereignis zu sein, da bisher immer nur jeweils wenige Exemplare auf einzelnen Bibern gefunden wurden. Der Käfer wurde 1869 auf amerikanischen Bibern des Rotterdamer Zoologischen Gartens entdeckt, später auf Bibern in Frankreich und auf Elbebibern gefunden. Die Biber der Neuen Welt, aus Alaska, Hudson-Bay, Texas und Kalifornien, die einer anderen Art angehören als die europäischen Biber, werden von derselben Art *Platypsyllus castoris* Ritz. parasitiert.

Die Vertreter dieser Art und Gattung werden systematisch entweder in die Familie *Leptinidae* gestellt oder aber als eigene Familie *Platypsyllidae* betrachtet. Das sowohl bei Ganglbauer als auch

© Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

bei Reitter abgebildete Tier ist dorsoventral stark abgeflacht, Augen fehlen vollkommen, die Deckflügel sind rückgebildet und bedecken nur die Basis des Hinterleibes, und Hautflügel fehlen. Stachelkämme am Hinterrand des Kopfes verankern es im Pelze des Wirtes, so daß es während des Schwimmens und Tauchens nicht abgespült werden kann. Trotzdem sich die Käfer mit Vorliebe auf dem Kopf, auf dem Hals und den Schultern des Bibers aufhalten, also jenen Teilen, die beim Schwimmen aus dem Wasser ragen, kommen sie beim Untertauchen ihres Wirtes unter Wasser. Um auch dann atmen zu können, sollen sie einen Luftvorrat in Gestalt einer Luftblase mit hinunternehmen, welchen sie mit ihren sehr eigenartig gestalteten Fühlern speichern und dann mit Hilfe einiger sternaler Apophysen und Borsten festhalten. Die Frage der Ernährung ist nicht ganz geklärt. Da die Mandibeln stark rückgebildet sind, wird angenommen, daß sich die Käfer von Hautschuppen und Talgabsonderungen oder aber von ectoparasitischen Milben ernähren, die man auf den Bibern findet. Jedenfalls entnehmen sie ihrem Wirt kein Blut und schädigen ihn in keiner Weise. Die Eier sollen fest an die Haut des Bibers geklebt werden. Auch die Larven, die schon lange beschrieben und abgebildet sind, leben ectoparasitisch auf ihrem Wirt und zeigen die gleiche Vorliebe für dessen Kopf, Hals und Schultern. Ihre Ernährung soll die gleiche sein wie jene der Imagines. Sie sind etwa dreimal so lang wie breit, nach vorne und hinten gleichmäßig verjüngt, etwas abgeflacht, weißlich, mit ziemlich langen Borsten besetzt, die auf der Bauchseite zahlreicher sind. Die Beine sind kurz, aber kräftig, und endigen in einer wohlentwickelten Klaue. Über die Puppe und den Ort der Verpuppung ist noch nichts bekannt.

Die Wiedereinbürgerung des Bibers hat also als unerwartete Begleiterscheinung die Wiedereinführung eines der interessantesten Käfer zur Folge gehabt.

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Ing. A. von Peez, Brixen/Bressanone, Südtirol/Italien, Kassianstraße 14

Aus der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Sitzung am 11. Februar 1963. Vorsitz: Dr. W. Forster.

Anwesend: 31 Mitglieder, 7 Gäste.

Der Vereinsabend diente der Besprechung interessanter Funde aus dem vergangenen Sammeljahr, wobei die Herren A. Bilek, H. Breitschafter, E.-G. Danckwardt, B. Koch und W. Teichmann über bemerkenswerte Sammel- und Zuchtergebnisse berichteten. An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich die Herren Dr. W. Forster und J. Wolfsberger.

Sitzung am 11. März 1963. Vorsitz: Dr. W. Forster.

Anwesend: 30 Mitglieder, 10 Gäste.

Herr Franz Daniel berichtete von seinen seit vielen Jahren laufenden Untersuchungen über die Entomofauna des Sausalgebirges (Steiermark) und zeigte unter Vorweisung von interessantem Material die durch die geographische Lage und durch klimatische Faktoren bedingte Sonderstellung dieses Gebietes auf. Zur Diskussion sprachen die Herren E.-G. Danckwardt, Dr. W. Forster und Dr. H. Fürsch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 012

Autor(en)/Author(s): Peez Alexander von

Artikel/Article: Über den Fund von Platypsyllus castoris Rits. bei Genf 30-32